

Critical Computing. Mit Relationen rechnen

Workshop, 27./28.06.2024

HBK Braunschweig

MOGI (Am Mensafoyer, Geb. 06/030)

Komputation – das Berechnen durch Algorithmisierung – ist die Voraussetzung dafür, dass Computernetzwerke funktionieren und Daten fließen. Aber Komputation ist auch ein Beziehungsgefüge, das mehr tut als zu klassifizieren und zu formalisieren, zu berechnen und dann abzuarbeiten. Wir sehen ihre Effekte heute in digitalen Infrastrukturen, Plattformen Sozialer Medien und Programmverbänden mit Künstlicher Intelligenz, und dort zeichnen sich asymmetrische Machtverhältnisse ab, die entlang klassierender, rassifizierender und vergeschlechtender Achsen der Ungleichheit entstehen.

Unter dem Titel der „Kritischen Komputation“ wollen wir situiert-relationale Ansätze versammeln, die nach den Politiken der Lebensweisen mit und durch Komputation fragen, in diese forschend oder künstlerisch intervenieren und für andere (onto-)epistemische, ästhetische und soziotechnische Komputationen öffnen. Dabei gehen wir davon aus, dass Komputation kein Fließdiagramm, sondern ein Beziehungsgefüge ist und dass Relationalität und Nichtkalkulierbares ihre Möglichkeitsbedingungen sind. Wie wirken Affekte, Begehren und Fiktionen mit in den Transmissionen der soziotechnischen Gefüge? Welche extraktiven Logiken stellen den Flow erst sicher, und wie zirkuliert Ungerechtigkeit?

Der Workshop bringt Analysen verschiedener Praktiken zusammen, die sich *mit*, *durch* und *für* Komputation vollziehen, die es erlauben „kritisch-generative“ Theorien zu entwickeln (Helen Verran) – d.h. an der (Um)Gestaltung von Beziehungen mitzuwirken, die für weniger gewalttätige Formen des Zusammenlebens und Sterbens stehen. Welche materiellen, konzeptuellen und imaginären Gefüge realisieren Komputation? Wie und was wird dabei ver- und entbunden? Von Relationalität und Gefügen zu sprechen, ebnet nicht die Machtstrukturen ein, in denen sich die Komputationen vollziehen. Verteilte Verantwortung löst Machtgefüge nicht auf, sondern adressiert mehr beteiligte Instanzen. Wo Helen Verran von „doing numbers“ („Verzählung“) spricht, fragen wir nach „doing computation“, nach Theorien und Praktiken rechnenden Weltmachens – statt nach der alten „Schönen neuen Welt“ nach wirklich schönen Welten.

Organisation: Irina Raskin, Prof. Dr. Ulrike Bergermann, Eric Kaula

Der Veranstaltungsraum ist weitgehend barrierefrei – bitte sagen Sie Bescheid für eine genauere Abstimmung. (Kontakt Ulrike Bergermann: 0176 640 88 780)

Ein Raum für Kinderbetreuung steht zur Verfügung; bei weiteren Bedarfen bitte melden.



Donnerstag, 27.06.2024

- 13:30 – 14:00 Uhr Begrüßung und Einführung
Irina Raskin und Prof. Dr. Ulrike Bergermann (HBK Braunschweig)
- 14:00 – 15:30 Uhr **Panel „Techno-Politiken des Kollektiven“**
Dr. Andrea Vetter (BTU Cottbus): „Imperiale/konviviale Technik“
Dr. Katia Schwerzmann (Ruhr-Universität Bochum):
„Von ‚outliers‘ zu ‚edge cases‘: Machine Learnings Umgang mit
Minderheitenpositionen“
Moderation: Dr. des. Nina Franz (HBK Braunschweig)
- 15:30 – 16:00 Uhr Pause
- 16:00 – 17:15 Uhr **Cornelia Sollfrank (PhD)** (Berlin/ZHdK Zürich): „Breathing Data.
The Art of Self-Quantification“
Moderation: Prof. Dr. Ulrike Bergermann (HBK Braunschweig)
- 17:15 – 17:30 Uhr Pause
- 17:30 – 18:45 Uhr **Prof. Dr. Tobias Matzner** (Universität Paderborn): „Eine relationale
Kritik von Algorithmen“
Moderation: Prof. Dr. Rolf F. Nohr (HBK Braunschweig)

Freitag, 28.06.2024

- 09:30 – 11:00 Uhr **Panel „(Re-)orienting quantification. Datafizierung und
Datenwerte“**
Goda Klumbyté (Universität Kassel): „Diagrams, Transpositions,
Implicated Futures: Some Strategies for Critical Technical Practice“
Dr. Ingmar Lippert (Goethe-Universität Frankfurt am Main):
„Verantwortlich für Verzählung interessieren“
Moderation: Irina Raskin (HBK Braunschweig)
- 11:00 – 11:30 Uhr Pause
- 11:30 – 13:00 Uhr **Panel „Worlding und Affektivität“**
J.-Prof. Dr. Katrin Köppert (HGB Leipzig): „Digital Blackface und
memetischer Affekt“
Nelly Yaa Pinkrah (TU Dresden): „Exceeding all measure‘. Mit
Édouard Glissants ‚Relation‘ Berechnung (Computation) denken“
Moderation: Dr. des. Francis Wagner (HBK Braunschweig)
- 13:00 – 14:00 Uhr Mittagspause
- 14:00 – 15:00 Uhr **Prof. Dr. Ana Teixeira Pinto** (HBK Braunschweig):
„Extinction and AI“
Moderation: Prof. Dr. Jiré Emine Gözen (UEBerlin)



Dr. Katia Schwerzmann (Ruhr-Universität Bochum): „Von ‚outliers‘ zu ‚edge cases‘: Machine Learnings Umgang mit Minderheitenpositionen“

In diesem Vortrag geht es mir darum, Fragen der Aneignung, Extraktion und Enteignung durch KI – einem Gefüge aus mit Big Data trainierten Machine-Learning-Modellen – im Sinne eines Übergangs von einer Logik der Einhegung – *enclosure* – zu einer Logik des (Vor)ausnehmens – *foreclosure* – umzuformulieren. Einhegungen sind das Produkt wohlstudierter Operationen, die sowohl der Konstitution des souveränen Staates als auch der primitiven Akkumulation und dem Kolonialismus zugrunde liegen. Ich verstehe das Einhegen als eine Reihe elementarer, technisch-normativer Operationen, die darin bestehen, strukturelle Unterscheidungen zwischen innen und außen, Subjekt und Objekt, meins und deins herzustellen – sei es durch das Ziehen einer Linie auf einer Karte, die Errichtung von Grenzmauern oder die Kategorisierung und (Fehl-)Anerkennung von Menschen und Dingen. *Foreclosure* hingegen ist eine totalisierende Logik, die den gewaltsamen, jedoch begrenzten und stets situierten Charakter von *enclosure*-Operationen unkenntlich macht und es erschwert, sie anzufechten. Meine Hypothese ist, dass die *foreclosure*-Logik der KI Extraktion und Enteignung in Richtung eines totalisierenden Horizonts ausweitet.

Der Übergang von einer *enclosure*- zu einer *foreclosure*-Logik soll anhand eines Fallbeispiels näher eingegangen werden: dem veränderten Status der *outliers* im Machine Learning im Vergleich zur statistischen Modellierung. Während *outliers*, die im Datensatz oft Minderheitspositionen darstellen, als Störungs-, ja sogar Kontaminationsfaktor in der Statistik gelten, werden sie im Machine Learning zum unabdingbaren Bestandteil des Optimierungsprozesses des Modells. In „edge cases“ umbenannt, werden sie in den Trainingsprozess integriert und dienen dazu, die Kategorisierungs- und Vorhersagekraft von Modellen zu verbessern. Die Änderung des Status der *outliers* in „edge cases“ liegt nicht nur an der Menge der verfügbaren Daten, sondern vor allem auch am veränderten Verhältnis

zwischen Daten und Modell im Machine Learning im Vergleich zur statistischen Modellierung. Ich zeige, wie diese technische und epistemische Transformation den Umgang mit Minderheitspositionen beeinflusst. Dieser Übergang ist durch eine Verlagerung von der ausschließenden, hierarchisierenden *enclosure*-Logik der Statistik hin zu einer allumfassenden *foreclosure*-Logik gekennzeichnet, bei der *outliers* nun im Auge der KI zwar gleichwertig repräsentiert werden, gesellschaftlich jedoch weiterhin differenziert erfasst und umso besser überwacht werden können.

Katia Schwerzmann ist Medienphilosophin und aktuell als Postdoc wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum im Projekt Interact!. Mit Fokus auf die Überschneidung von Körper, Politik und Technologie untersucht sie die gegenwärtige algorithmische Rationalität im Hinblick auf Operationen des Kategorisierens und Normierens, die mit Mechanismen des Einhegens, (Vor)ausnehmens und Überwachens zusammenhängen. Ihre Arbeit ist u.a. in *Philosophy & Technology*, *Social Text*, *Big Data & Society*, *Appareil* und *Revue des sciences humaines* erschienen.

**Dr. Andrea Vetter (BTU Cottbus): „Imperiale/konviviale Technik“**

Dr. Andrea Vetter ist Transformationsforscherin und begleitet als Wissenschaftlerin, Unternehmerin, Sprecherin, Beraterin und Autorin die sozial-ökologische Transformation. Die Verbindung von Theorie und Praxis ist dabei immer zentral. Als Werkzeuge nutzt sie u.a. die Muster des Commoning, Postwachstumsperspektiven, die Matrix für konviviale Technik und einen sorgenzentrierten feministischen Blickwinkel. Sie ist ausgebildete Tageszeitungsredakteurin, hat Europäische Ethnologie, Neuere und Neueste Geschichte und Philosophie in Berlin und Paris studiert und für verschiedene Netzwerke und Kollektive in Projektmanagement, Veranstaltungsorganisation, Programmleitung und als Pressesprecherin gearbeitet. Sie hat verschiedene Vereine und Genossenschaften mitgegründet und ist Expertin für basisdemokratische Event- und Unternehmensorganisation. Sie ist u.a. Gründerin, Ko-Kreatourin und im Vorstand des Kunst- und Lernortes „Haus des Wandels“ in Ostbrandenburg und Redakteurin der Publikationsreihe *Oya* sowie im Vorstand der *Oya Medien eG*. Zudem ist sie aktuelle Co-Leiterin des Forschungsprojekts „BigTrans - Bedürfnisorientierte Integrierte Gesamtlösungen bei der Installation von EE-Großanlagen für eine gesellschaftlich gestaltete Transformation“ an der BTU Cottbus.



Cornelia Sollfrank (PhD) (Berlin/ZHdK Zürich): “Breathing Data. The Art of Self-Quantification”

Breathing is a fundamentally relational technique. It creates an intrinsic connection between the individual and their environment, linking the internal physiological state with external rhythms. Breathing reflects and influences emotional and mental states, creating a continuous feedback loop between body and mind. Through conscious breathing practices, individuals can mediate this relationship,

using breath as a tool to harmonize physiological and psychological processes.

"Breathing Data" is an introspective research project that merges art and science through a self-experiment conducted by the artist researcher. Over a three-month period, the researcher engages in daily breathing exercises and systematically collects physiological data using advanced sensor technologies. The study is predicated on the hypothesis that regular and mindful breathing practices can lead to measurable improvements in key health indicators such as heart rate, heart rate variability (HRV), breathing rate, and sleep quality.

The methodology involves the structured learning and application of pranayama breathing techniques and the careful tracking and comparison of the collected data points, including a questionnaire that captures daily events and well-being on a subjective level. Guided by the investigation of how daily data collection influences behavior and how practice manifests in the data, the research also aims to determine the empowering as well as the problematic effects of data-driven practices. A critical aspect of the project is the relationship between measurement and self-awareness. The confrontation of two different epistemic systems triggers an inner "dialogue with the data," in which the researcher constantly squares different forms of information, weighs them against each other and corrects her behavior accordingly, highlighting the dynamic relationship between quantification and perception, between consciousness and physicality, between mind and matter. In any case, self-tracking can create new relationships and deepen existing ones.

Cornelia Sollfrank (PhD) is an artist, researcher and writer, living in Berlin (Germany). Recurring subjects in her artistic and academic work in and about digital cultures are artistic infrastructures, new forms of (political) self-organization, critical authorship, aesthetics of the commons, and techno-feminist practice and theory. Her projects net.art generator – a web-based art-producing 'machine,' and Female Extension have earned her a reputation as a pioneer of net art. She is currently working at Zurich University of the Arts in the research project "Latent Spaces. Performing Ambiguous Data". Recent open access publications include *The beautiful Warriors. Technofeminist Practice in the 21st Century* (minorcompositions.org), *Aesthetics of the Commons* (diaphanes.net) and *Fix My Code* (with Winnie Soon) (e eclectic.de). Homepage: artwarez.org



Prof. Dr. Tobias Matzner (Universität Paderborn): „Eine relationale Kritik von Algorithmen“

Algorithmen sind seit einigen Jahren Gegenstand vieler Debatten weit über die Informatik hinaus. Dabei zeigt sich eine Spannung zwischen zwei theoretischen Bewegungen. In der ersten nehmen Algorithmen die zentrale Stellung ein – die Rede ist von „algorithmic governmentality“, „power through the algorithm“ oder gar algorithmischen Gesellschaften. Zweitens wird das aber auch kritisiert, oft in detaillierten empirischen Studien, welche die Eigenschaften von Algorithmen an die Spezifik von materiellen technischen Artefakten, Quellcode, Interfaces, versteckten menschlichen Handlungen und mehr zurückbinden – oder damit sogar fordern, den Begriff des Algorithmus aufzugeben. Die vorgeschlagene Perspektive versucht, hier eine mittlere Stellung einzunehmen. Einerseits gilt es die konkreten und situierten Details von Algorithmen ernst zu nehmen, andererseits auch größere sozio-kulturelle Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren, wie etwa die lange und vielfältige Geschichte der Diskriminierung zeigt, die sich nun auch algorithmisch fortsetzt. Es wird gezeigt, dass Algorithmen als Forschungsperspektive genau diese Vermittlung leisten können. Denn Algorithmen haben selbst eine relationale Struktur: Sie abstrahieren sozio-kulturelle Vorgänge – vom Sortieren von Zahlen bis hin zur Bewertung von Menschen – um diese Vorgänge auf konkreten materiell-technischen Apparaten zu implementieren. Sie stellen also eine Vermittlung her zwischen Abstraktem und Konkretem, zwischen sozio-historischen Dynamiken und spezifischen Technologien. Algorithmen erlauben so z.B. die Zusammenhänge zwischen einer konkreten Datenbank und diskriminierenden Praktiken herzustellen oder zwischen einem bestimmten Produkt und Ausbeutungsverhältnissen. Beide Seiten dieser Vermittlung sind dabei als ko-konstitutiv zu sehen. Sozio-kulturelle Verhältnisse werden nicht einfach von Daten, Code, Computern, etc. abgebildet, aber auch nicht von letzteren deterministisch beeinflusst. Beide stehen in einem wechselseitigen Beeinflussungsverhältnis. Aus theoretischer Perspektive geht es deshalb darum, die vielfältigen Überlegungen zu relationalen Technik- und Medienbegriffen (z.B. bei Simondon, Barad, Haraway) auf die Möglichkeit hin zu befragen, diese letztlich inhärent politische Form der Ko-Konstitution abzubilden. Denn die Relationalität von Algorithmen kann selbst nur sozio-technisch situiert erfasst werden.

Tobias Matzner hat Informatik und Philosophie in Karlsruhe, Rom und Berlin studiert und am Karlsruher Institut für Technologie in politischer Philosophie promoviert. Anschließend war er am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen tätig, wo er sich mit Fragen der Sicherheitstechnologien beschäftigte, sowie an der New School for Social Research in New York, wo er zu Privatheit im Kontext digitaler Medien forschte. Seit 2017 ist er Professor am Institut für Medienwissenschaft der Universität Paderborn. Seine Forschung bewegt sich an den Berührungspunkten von Medien- und Techniktheorie einerseits und politischer Philosophie und kritischen Theorien andererseits.



Goda Klumbyté (Universität Kassel): “Diagrams, Transpositions, Implicated Futures: Some Strategies for Critical Technical Practice”

In his text called "The Practical Logic of Computer Work" (2002), Philip Agre argues that the field of AI, as well as computing in general, relies heavily on formalisation to establish unambiguous definitions and free the work of technical practice from the ambiguities of vernacular language. However, this reliance, according to Agre, also prevents AI practitioners from seeing various intellectual, cultural and other sedimentations that get encoded in technical practice. His proposition is to develop a critical technical practice — "a technical practice within which such reflection on language and history, ideas and institutions, is part and parcel of technical work itself". In this brief talk, I would like to take up Agre's call and ask how critical technical practice can be constructed in a way that allows for relational, situated and pluriversal knowledges to become starting points for computing. In order to do that, I will argue, one first needs to shift the understanding of technology from static technical object towards a sociotechnical assemblage. Following the work of Deleuze and Guattari, as well as more recent new materialist philosophies, I will then discuss the role of diagrams in such assemblages, and how thinking with diagrams allows to posit relationality as a plane of intervention and design that is contextually situated and technically viable. Using some examples from machine learning systems design, I will propose transposition as a methodological move that can activate relational terms and critical concepts in the field of computing in general, and machine learning in particular. If certain possibilities, pasts and futures are implicated in technologies and technical practice, I hope to show that working with new materialist philosophies and the method of transpositions can help probe and reconfigure such implications.

Goda Klumbyté is an interdisciplinary scholar working between informatics and humanities & social sciences. Her research engages feminist new materialism, posthumanism, human-computer interaction and algorithmic systems design. In her doctoral research at the Participatory IT Design department at the University of Kassel, Germany she investigated epistemic premises of machine learning as a knowledge production tool and proposed innovative ways to work with intersectional feminist and new materialist epistemologies towards more contextualised and accountable machine learning systems design. She co-edited *More Posthuman Glossary* with R. Braidotti and E. Jones (Bloomsbury, 2022), and published work in *Posthuman Glossary* (Braidotti & Hlavajova, 2018), *Everyday Feminist Research Praxis* (Leurs & Olivieri, 2015), journals *Online Information Review*, *Digital Creativity* and *ASAP*, as well as presented at informatics conferences such as *ACM's CHI*, *nordiCHI* and *FAccT*. She is a co-editor of the critical computing blog <https://enginesofdifference.org>.



Dr. Ingmar Lippert (Goethe-Universität Frankfurt am Main): „Verantwortlich für Verzählung interessieren“

Zahlen sind machtvoll. Traue keiner Statistik, die Du nicht selbst gefälscht hast. Mathematik schreibt uns vor, wie wir zu rechnen haben. Zahlen, rechnen, die Mathematik drängen mich, ihnen auf bestimmte Weisen zu begegnen, und doch gibt es dabei wohl Handlungsspielräume. Wie kann ich mich als Soziologe für Zahlen und Rechnen interessieren und dabei Verantwortung praktizieren? Durch Rechenpraktiken stellen Rechner*innen (Englisch: computer) Ergebnisse her. Entitäten werden beim Rechnen kommensuralisiert (als bestimmte Form des Relationalisierens). Und deren Relation wird mit einem Ergebnis gleich gesetzt. Die Quantifizierung und Darstellung mit Zahlen scheint dabei entscheidend. Ich untersuche, wie Entitäten verzählt, also in Zahlenförmigkeit übersetzt werden, wie die Relationalisierung Zahlen und Entitäten verändert, einen Ergebnisraum formiert und füllt. Für diese Untersuchung mobilisiere ich Forschungsmaterial aus einer Studie zur Produktion, via Berechnung, eines Kohlenstoffdioxidfußabdrucks (carbon, aka, CO2 footprint). Die Studie entstand 2007-2012 im Rahmen einer Ethnografie der Arbeitspraktiken in der Nachhaltigkeitsabteilung eines transnationalen Fortune 50 Konzerns im Finanzdienstleistungssektor. In der reflexiven Untersuchung zum verantwortlichen Interessieren an Verzählung (welche ich als Teil von alltäglichen Rechenpraktiken in dem Konzern beobachtete) konzentriere ich mich darauf, wie ich Interesse und Verantwortung in der Analyse praktiziere, was im Dazwischen (*inter*) sein (*esse*) innerhalb von Zahlen und Rechnen zählt, und wie, wem und was gegenüber, sich diese Forschungspraktik dabei verantwortet (aka account-able ist). Analytisch baut diese Untersuchung auf der Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit der postkolonialen STS-Forscherin Helen Verran auf, wie auch auf dem Begreifen ihrer Arbeiten durch die feminist technoscience studies, insb. von Martha Kenney und dem Lesen von Donna Haraway und Isabelle Stengers. Mit diesem Raum von analytischen Sensibilitäten suche ich eine nuanzierte Sprache für die Problematisierung des Rechnens und Verzählens.

Ingmar Lippert ist in der Soziologie promoviert (Augsburg) und hat viele Jahre in Lancaster die analytischen Sensibilitäten der Science and Technology Studies (STS) trainiert. Sein wissenschaftlicher Weg begann dabei im Umwelt- und Ressourcenmanagement (Cottbus/Istanbul/Freiburg) und setzte sich in Forschung in Singapur, Kopenhagen, Graz, Berlin und Cottbus fort. Seit 2023 lehrt und forscht er am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Goethe Universität Frankfurt am Main. Publiziert hat er zu STS Analytiken für Zahlen sowie zu Praktiken und Infrastrukturen der Governance für (Un)Nachhaltigkeiten (mit spezifischen Foki auf Klimawandel, Kohlebergbau und Extraktivismus sowie Energiearmut).
<https://tinygu.de/ingli>



J.-Prof. Dr. Katrin Köppert (HGB Leipzig): „Digital Blackface und memetischer Affekt“

Beschreibungen von Memes als „mutierende Energie“, als „Bastard“, „informationelle Fettleibigkeit“ bzw. „pervers delight“ (Arkenbout and Scherz 2021) markieren diese – so meine These – als Technologien von *race*, das heißt als Technologien, die um die Vorannahme rassistischer Kategorisierungen herum organisiert werden (Amaro 2022, 13). Das Meme ist anhand solcher Diskurse auf der Ebene einer maschinellen Dimension operativ, die die kolonialrassistische Geschichte wiederholen, in der Technologie anhand von Schwarzsein als Abjektion von Signifikation konstituiert worden war. Memes sind folglich von einer Geschichte heimgesucht, die Schwarzsein an Asignifikation bzw. technologisches Objektsein knüpfte und an die damit im Zusammenhang stehende Lust am Spektakel des Anderen und Monströsen.

Diese Lust artikuliert sich in der Fetischisierung des Memes als *happy object* vor allem im Kontext von Digital Blackface. Das Meme diskutiere ich im Rahmen dieses Beitrags als Beispiel einer digitalen Bildkultur, in der Affekte rassisiert und als Medien zur Herstellung von *white supremacy* distribuiert und – eben – lustvoll fetischisiert werden. Zugleich fokussiere ich auf das Meme als *happy object*, das nicht nur rassistisch aufgeladen wird, sondern eine Technologie von *race* darstellt.

Katrin Köppert ist Kunst- und Medienwissenschaftler*in. Seit Oktober 2019 hat sie die Juniorprofessur für Kunstgeschichte/populäre Kulturen an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig inne. Als Vertretungsprofessor*in und wissenschaftliche Mitarbeiter*in lehrte sie an der Ruhr Universität Bochum, UdK Berlin, Kunstuniversität Linz, Universität Siegen. Seit April 2024 forscht sie im Rahmen des von VW geförderten Projekts Digital Blackface (mit Simon Strick). Sie leitet das DFG-Netzwerk Gender, Medien, Affekt (mit Julia Bee) und ist Redaktionsmitglied der *Zeitschrift für Medienwissenschaft* sowie des *Open Gender Journal*. Mit Jiré Emine Gözen hosted sie *GAAAP_ The Blog*. Arbeitsschwerpunkte sind neben Digital Blackface Queere Ästhetiken von/als KI, Digitale Reproduktionstechnologien und Racial Capitalism, Post-/Dekoloniale (Medien-)Theorien der digitalen Kultur.



Nelly Yaa Pinkrah (TU Dresden): „Exceeding all measure‘. Mit Édouard Glissants ‚Relation‘ Berechnung (Computation) denken“

Édouard Glissant, der mit dem Konzept der „Opazität“ zu einem bekannten Denker auch in den Medienwissenschaften und angrenzenden Feldern geworden ist, wird gemeinhin als Denker sog. post- oder dekolonialer Konzepte und Beschäftigungsfelder gelesen. Auseinandersetzungen, die in Bezug auf seine Begriffe, Theorien und Poetik stattfinden, beanspruchen häufig, eine Kritik aus Perspektive ebendieser – post- oder dekolonialer – Felder zu sein. Glissant selbst hat sich jedoch nie in diesen Kategorien verortet, sondern viel eher geographisch und zwar so substantiell, dass diese Verortung über bloße Herkunft als Thema hinausging und zu einer zentralen, sinnstiftenden Achse seines Denkens wurde – sie wurde zum grundlegenden Prinzip der Kreolisierung: expandierend, anreichernd, unvorhersehbar. Eine Kritik, die sich (auch) über Glissant’sches Denken formuliert, müsste diesem Prinzip verhaftet bleiben. Kritik figuriert sich bei Glissant zunächst als Beschreibung, Aufgaben dieser Beschreibung sind Erweiterung, Kontextualisierung, Vervollständigung. „Berechnung“ als konkrete mathematische und technische Operation oder als strategische, wirtschaftliche, gar ethische Überlegung verweist auf eine rationale, logische Vorgehensweise, um bestimmte Ziele zu erreichen. In meinem kurzen Beitrag möchte ich „Berechnung“ in Bezug auf Glissant in der genannten Weise denken (=kritisieren): nicht nur als Werkzeug von Datenverarbeitung, sondern als Teil eines historischen Prozesses, in dem Beziehungen, Wissenssysteme und Technologien in ihrer Konstruktion jeweils Bedeutung haben und Effekte erzeugen.

Nelly Y. Pinkrah ist wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Digitale Kulturen der Technischen Universität Dresden. Sie spricht, schreibt und gibt Workshops aus Perspektive von und/oder über Black Studies, Medien & Technologie, Poetik und Politik sowie kritische Pädagogik. Ihre Dissertation über Édouard Glissant, (Konstruktionen von) Technologiegeschichte und das Konzept/den Prozess der „liberation“ beendet sie derzeit an der Leuphana Universität Lüneburg. Seit 2024 führt sie mit ihrer Kolleg*in Michelle Pfeifer das Projekt *School of (Un)Thought* durch, mit dem sie zudem Teil des internationalen Zusammenschlusses *ASchool* sind. Nelly ist u.a. Mitglied des *Forum Antirassismus Medienwissenschaft (FAM)* sowie des DFG-Netzwerks *Gender, Medien, Affekt*. Zuletzt: „After Opacity. A Turn Towards Language, Again“, in: Clara Herrmann, Elise Misao Hunchuck, Maya Indira Ganesh (eds.), 2024: *The AI Anarchies Book*, Berlin: Akademie der Künste.



Prof. Dr. Ana Teixeira Pinto (HBK Braunschweig): “Extinction and AI”

This last summer a great many industry insiders gave interviews to media outlets claiming that recent developments in Artificial Intelligence can cause humans to go extinct. The technology poses real economic and social challenges, namely risks of massive job loss and misinformation spread, but these are not the concerns that agitate the mainstream.

Engaging metaphysical conceptions of mind as a pre-history of AI, my presentation looks into cultural scripts that exist in excess of what technology affords, yet came to define what technology connotes. Fictionalisations of AI, in particular, pre-exist IT, and might have little to say about technology, science or the economy, but do have a lot to say about evolutionary fantasies, masculinity and the quest for immortality.

Ana Teixeira Pinto is a writer and cultural theorist based in Berlin. She is a professor at Braunschweig University of Art and a theory tutor at the Dutch Art Institute. Her writings have appeared in *Third Text*, *Afterall*, *e-flux journal*, *Manifesta Journal*, and *Texte zur Kunst*. She is the editor of a book series on the anti-political turn published by Sternberg Press, and of the recently published volume *The White West: Fascism, Unreason and the Paradox of Modernity* (Sternberg Press, 2023) as well as author of the forthcoming book *Entropy and Chronopolitical Allegory* (Sternberg Press).